

Buchbesprechung: Lehrbuch der Völkerkunde

unter Mitwirkung von Fachgenossen herausg. von
Konrad Theodor Preuss¹
Stuttgart 1937

besprochen von Dr. H. Bohner (Osaka).
(Angaben zu Personen erg. Adi Meyerhofer.)

Unter der Leiterschaft von Prof. Dr. Preuss, Berlin) ist von einer Gemeinschaft hervorragender Fachgenossen dieses bedeutende völkerkundliche Einführungsbuch geschaffen worden, das, ohne die einzelnen Kulturen gesondert und in ihrer Gesamtheit zu behandeln, nach systematischer Ordnung einen Überblick über die Sonderfächer liefert, in welche die „immer mehr in die Breite und die Tiefe gehende, durch die einzelnen Forscher nur noch schwer zu überschauende Völkerkunde geteilt ist“ (Vorwort).

Das Werk ist so geschrieben, daß auch dem Nichtfachmann die Benutzung leicht wird. Allen hier im Osten im Felde der Forschung Stehenden oder an ihr irgendwie Beteiligten muß ein solches Werk höchst willkommen sein. Die Forscher, die das Werk schufen, reden nicht vom „grünen Tisch“ her, an dem sie vielmehr in dem Werk an vielen Stellen sehr lebensrichtig Kritik üben, wie es nur Männer tun, die wie sie selbst in der Feldforschung gestanden. Das Werk gibt eine große Fülle anschaulichen Materials, insbesondere auch durch den Weiterhinweis auf die Quellenwerke; oft mag ein einziger Hinweis solch konkreter Art ganz neue Gesichtspunkte für den im Osten und in Malaiisch-Asien Wirkenden erstehen lassen. Andererseits ertrinkt das Werk nicht in Fakten und Material. Klare Richtlinien werden gezeigt; die wichtigen Theoreme werden besprochen, der eigne Standpunkt wird klar gegeben. Das Eigenartige dieses Standpunktes, mag man sagen, ist, daß er so mitten im Lebendigen bleibt – worüber hier zunächst ein paar Worte gesagt, bzw. angeführt werden mögen.

Die abendländische Völkerkunde hat fünf Hauptepochen. I. Epoche: Barbarenstandpunkt gegenüber Fremdvölkern (bis etwa 1400). II. Die ältere Periode der Entdeckungen (1400–1750), zugleich die erste Periode des Kennenlernens der Völker. III. Die jüngere Periode der Entdeckungen 1750–1830. IV. Die Zeit der Entstehung der Völkerkunde als einer selbständigen Wissenschaft 1830–1900 (s. u.) V. Die Zeit einer beginnenden universalen Völkerforschung, die sich im Gefolge einer immer intensiveren Berührung der Völker der Erde und der beginnenden großen Kultur- und Rassenkontakte anbahnt.

„Seit Beginn dieses Jahrhunderts, besonders aber seit dem Weltkriege, treten die sog. farbigen Völker in steigendem Maße in das Rampenlicht der Weltgeschichte. Sie finden sich mehr

¹ 1869–1938. Ethnologe, der sich vor allem mit den Indianern Lateinamerikas befaßte.

und mehr in bewußter kultureller Auseinandersetzung mit dem Abendlande, einer Auseinandersetzung, die man schlagwörtlich als den Kampf zwischen dem einheimischen, rassengebundenen Volkstum und der europäisch-amerikanischen Zivilisation bezeichnen kann. Im Kleinen trat dieser „Kulturzusammenstoß“ auch in den europäisch-amerikanischen Kolonialländern vor Augen (Afrika, Südsee, wo er wegen seiner kleineren Maßstäbe leichter studiert werden konnte. Er gab Anlaß zur Entstehung einer neuen *funktionalistischen* Richtung in der Völkerkunde. Man betrachtet den Kulturzusammenstoß als ein Experiment, welches gestattet, die Funktionen einzelner Züge der Kultur sowie der ganzen Kultur abzulesen. Hier macht sich zum ersten Male wieder so etwas wie eine Synthese von Biologie und Historie in der Völkerkunde bemerkbar.“ (S. 7).

Die Völkerkunde erscheint zuerst, in Epoche IV, durchaus als Teil der Naturwissenschaften, genauer der Biologie. Die Entwicklungstheorie herrscht. Ihre Linie beginnt bei den „Naturmenschen“ Rousseau's, setzt sich fort in Comte's „Cours de philosophie positive“ (1830–1842), „in dem zum ersten Male der Fortschritt der Menschheit von tierischen Anfängen bis zu uns als notwendiger Entwicklungsgang aufgezeigt wurde, erhielt ihre entscheidenden Antriebe durch die Darwinsche Entwicklungslehre (1859), welche Herbert Spencer um 1867 auf das menschliche Gesellschaftsleben übertrug, und endet in den evolutionistischen Werken von E. B. Tylor (1832–1917),² L. H. Morgan (1818–1881),³ J. F. McLennan (1827–1881)⁴ und anderen.“ (S. 5 f.) Bastian⁵ „gehört durchaus in den Kreis der naturwissenschaftlichen Evolutionisten, ist aber doch in mancher Beziehung eine Sondergestalt. Seine Lehre zielt auf ein Doppeltes: 1. die allgemein menschliche Natur, die sich in einer begrenzten Anzahl von geistigen Gestaltungen, Elementargedanken, offenbart; 2. die individuellen völkischen Ausformungen dieser Gestaltungen zu Völkergedanken in sog. „geographischen Provinzen.“ (S. 6)

„Mit der Vermehrung der ethnographischen Berichte und des Museumsmaterials wurde es aber endlich offenbar, daß das Schema einer einlinigen, aufsteigenden Entwicklung der Menschheit, wie es von allem Spencer geboten hatte, nicht stimmen konnte. So mußte sich jetzt die Forderung erheben, an Stelle des Entwicklungsschemas historische Forschung zu setzen.“ (S. 6)

Immer stärker tritt das geschichtliche (geisteswissenschaftliche) Moment der Völkerkunde hervor. Ratzel: „Völkerkunde wächst auf die Geschichte hin, das Ziel ihrer Entwicklung ist die Geschichte.“ „Der Mensch als gesellschaftliches und politisches Wesen hat eine breitere Beziehung zur Erdoberfläche als der Einzelmensch, mit dem sich die Anthropologie und die Psychologie beschäftigen, und schon diese breitere Beziehung macht die Geschichte und die Völkerkunde zu Nahverwandten.“ (Vgl. S. 6 f.)

Die Völkerkunde steht also im Schnittpunkte von Historie und Biologie. „Die Völkerkunde reicht von der biologischen Dimension in die historische hinein, – weiter hinein als seinerzeit die

² Sir Edward Burnett Tylor, gilt als Begründer der Sozialanthropologie.

³ Lewis Henry Morgan, vertrat eine evolutionistisch orientierte Anthropologie.

⁴ John Ferguson McLennan, schottischer Rechtsanwalt. Untersuchte Heiratsitten und war besonders durch sein *Worship of Animals and Plants* (1869/70) im Bereich der Religionsgeschichte einflußreich.

⁵ Adolf Bastian (1826–1905). Professor Dr. med. et phil., Geheimer Regierungsrat, studierte Medizin auch unter Virchow. Eine erste Expeditionsreise führte ihn, als Schiffsarzt, nach Australien. Als Anthropologe nahm er an insgesamt acht Forschungsreisen in verschiedenste Regionen teil. Ehrenmitglied der *Siam Society*. Veröffentlichte 1860 „Der Mensch in der Geschichte“ und als Ergebnis einer Reise 1861–5 „Die Völker des östlichen Asiens.“ 1866 erfolgte die Habilitation, danach war er Privatdozent. Bereits seit 1868 Direktor des neueröffneten berliner Völkerkundemuseums, 1869 Mitgründer der ZEITSCHRIFT FÜR ETHNOLOGIE. Seit 1871 als Honorarprofessor für Ethnologie an der Friedrich-Wilhelms-Universität in Berlin. 1873–6 folgte eine Forschungsreise in Mittel-, Süd- und Nordamerika im Auftrag des königlichen Museums. Eine weitere Reise nach Vorder- und Hinterindien führte er 1878 – 80 durch. Die nächsten neun Jahre lebte und lehrte er in Berlin. Der Tod ereilte ihn auf Trinidad, während einer Südamerika-Expedition. (Döhring, Karl; Lohner, Henry; *Buddhistische Tempelanlagen in Thailand*; Norderstedt 2014; S. 390.)

naturwissenschaftlichen Evolutionisten, Tylor, Bastian u. a. annahmen, aber nicht so weit wie diejenigen annehmen, die heute die Völkerkunde ganz in Historie auflösen wollen. Grundsätzlich unterscheidet sich die Völkerkunde in dieser Stellung nicht einmal von anderen Wissenschaften, auch nicht von der exaktesten Naturwissenschaft, der modernen Physik. Auch in dieser steckt ein historisches Element.“ (S. 9) „Am menschlichen Gesellungs- und Kulturleben ist nicht nur die Determination, sondern auch die Indetermination, nicht nur die Notwendigkeit sondern auch die Willensfreiheit beteiligt.“ (S. 9)

Wir haben hier den grundsätzlichen Standpunkt des Werkes charakterisiert. Sehr eingehend wird sodann in dem Werke die Kulturkreistheorie besprochen und Stellung zu ihr genommen; eine sorgfältige Auseinandersetzung mit Gräbner und seinen Nachfolgern, der „Wiener Schule“ von W. Schmidt⁶ und W. Koppers⁷ und deren geschichtlicher Auffassung der Völkerkunde erfolgt. Überall sehen wir in dem Werke, gerade auch bei der Konfrontierung mit andern Auffassungen, eine Stellungnahme der Forscher, die sich bewußt ist, Lebendigem gegenüberzustehen. – Man wird heute natürlich fragen, welche Völker, bzw. welches Volk ins Gebiet der Völkerkunde gehört. Darauf wird in dem Werke gleichsam ex praxi geantwortet: „Die Völkerkunde beschränkt sich nicht auf das Studium bestimmter Völker. Nur aus praktischen Gründen stehen die zeitgenössischen Naturvölker im Vordergrund, weil der Ethnologe in kleinen Gemeinden von Menschen mit armer Technik die Bedingungen und Gesetze des Geschehens leichter kontrollieren kann: er hält hier gewissermaßen die Fäden in der Hand, während analoge Geschehnisse bei großen Hochkulturvölkern einem komplizierten, schwer entwirrbaren Knäuel zu vergleichen sind.“ (S. 8)

Eine volks- und rassenbewußte Zeit wird nach der Stellung der Völkerkunde zur Rassenkunde bzw. zur Politik fragen. „Auf die Frage, warum sich die Varianten einer menschlichen Reihe nach ihren körperlichen und geistigen Merkmalen im Sinne der Zufallskurven verteilen, gibt die Rassenkunde zur Antwort: weil die Auslese (relativ stärkere Vermehrung der angepaßten Varianten im Vergleich zu den nicht angepaßten) wirksam ist. Sie ist die treibende Kraft, die dafür sorgt, daß extreme Varianten immer wieder zur Ausmerze gelangen, so daß unter gleichbleibenden Bedingungen der Typus der Rasse gleichbleibt. Die Rassenkunde legt ferner Gewicht darauf, daß die Variantenunterschiede erbbedingt sind. Das Studium der Erbunterschiede und der Auslesevorgänge liegt ihr ob. – Trotzdem ist mittelbar für diese Probleme auch die Völkerkunde zuständig, nämlich soweit es gilt, das konstitutive Moment der Varianten, die Persönlichkeiten zu charakterisieren. Von der Völkerkunde aus gesehen, stellen Landschaft, Gesellung, Kultur jeweils Systeme dar, nach denen sich der verschiedene Charakter der rassebildenden Auslesevorgänge richtet Nachdem um die Mitte des vorigen Jahrhunderts die scharfe Trennung zwischen Ethnologie und Anthropologie erfolgt ist, bedarf es heutigewieder einer gegenseitigen Annäherung (Mühlmann 1936⁸). Beide Wissenschaften sind in zu vielen Beziehungen aufeinander angewiesen. Man kann sagen, daß die Rassenkunde mehr Erb-, die Völkerkunde mehr Umweltforschung ist, wobei man aber im Auge behalten muß, daß zwischen Erbe (Rasse) und Umwelt ein Funktionszusammenhang besteht. Rassenkunde und Völkerkunde studieren also zwei Variable der gleichen Funktion.“ (S. 38/39)

Es ist unmöglich, hier die große Fülle des *methodologischen Teils* des Werkes, das die Einzelgebiete vor dem Leser ausbreitet, besprechen zu wollen. Da ist wohl kein Abschnitt, ja vielleicht keine Seite, die nicht uns im Felde der Forschung Stehenden von Wert werden kann. Vielleicht erhält der Leser am einfachsten einen Eindruck, wenn wir einige Stellen aus den verschiedenen

⁶ Wilhelm Schmidt SVD, 1868–1954; betrieb vor allem vergleichende Sprachwissenschaft.

⁷ Wilhelm Koppers SVD, 1886–1961. 1928 Völkerkunde professor in Wien. Forschungsschwerpunkt waren die Bhil-Stämme in Zentralindien.

⁸ Mühlmann, Wilhelm E.; *Rassen- und Völkerkunde: Lebensprobleme der Rassen, Gesellschaften und Völker*; Braunschweig 1936 (Vieweg).

Gebieten zitieren. Freilich setzt dies bei dem Leser eine Vertrautheit mit dem ihm nahen japanischen oder malaischen oder chinesischen Material voraus; man wird trotz der bisher erfolgten, z. T. riesenhaften Leistungen nicht zu weit gehen, wenn man sagt, daß weite Strecken aller dieser Gebiete noch fast oder ganz unerschlossen sind. Von Prof. Dr. Richard Thurnwald⁹ erhalten wir in dem methodologischen Teile behandelt, erstens: „*Geistesverfassung der Naturvölker*“ in folgenden Abschnitten:

Einleitung: Psychologie als Zentralproblem der Völkerforschung. 1. Der Tatbestand an ethno-psychologischen Ermittlungen 2. Logik und Kausalität 3. Komplizierte Zusammenhänge 4. Bewältigung unbekannter Zusammenhänge 5. Verschwommenheit im Unterscheiden 6. Symbolkraft und Meidung 7. Vorbedeutung, Ichbezogenheit und Konkretisierung 8. Besonderheiten von Kulturen und ihre Abfolge 9. Die soziale Zügelung der Emotionen 10. Persönlichkeiten 11. Hemmnisse der geistigen Entwicklung 12. Mannigfaltigkeit der Entwicklung. Zweitens gibt Thurnwald gleichsam einen Abriß eines Teils seines umfangreichen andern Werkes¹⁰ in „Das Gesellungsleben der Naturvölker“:

Einleitung: 1. Sinn der Völkerforschung 2. Begrenzung des Forschungsgebiets, „Primitivität“ 3. Zivilisation, Kultur und Volk 4. Fortschritt, Übernahme und Entwicklung 5. Siebung und Auslese 6. Naturvölker und frühgeschichtliche Stämme. I. Verwandtschaftliche Verbände A. Begründung der verwandtschaftlichen Verbände 1. Eheformen a) Monogamie (Einehe) b) Polygamie (Mehrehe) c) Sukzessive Ehe d) Levirat, Sororat. 2. Außereheliche Formen a) Nebenehe b) Prostitution c) Ehelosigkeit. B. Das Funktionieren der Verwandtschaftsverbände 1. Verwandtschaftsnamen und deren Bedeutung 2. Heiratsordnungen a) nach Sippen b) nach Halbierungen c) nach Verwandtschaftsrechnung (Bölkern, Brüder-Kinder) 3. Ehebruch, Ehescheidung, Witwenschaft, Stellung der Frau 4. Nachfolge a) Vaterfolge b) Mutterfolge und Avunkulat 5. Geburt, Männerkindbett, Kindheit und Erziehung 6. Jünglings- und Mädchenweihe, Heirat. C. Arten von Verwandtschaftsverbänden 1. Familie (Klein- und Großfamilie, Herrenfamilie) 2. Sippe, Klan, Heiratsgruppe. II. Freundschaftsverbände A. Siedlungsverbände (Bande, Aggregat, Stamm, Volk) B. Zweckverbände 1. Altersbünde und Altersstaffeln 2. Männerbünde und geheime Gesellschaften 3. Kriegerbünde. III. Politische Verbände A. Ungeschichtete Verbände 1. ohne institutionelle Führung a) freiwillige und wechselnd b) mit Rat der Alten c) mit Zusammenschluß in Klan d) herrschaftsfreie Symbiose 2. mit institutioneller Führung. B. Schichtung 1. ethnische Schichtung a) gewaltsam-kämpferisch b) friedlich-freundschaftlich c) Typen von Ausgangssituationen: kämpferische, friedliche d) Abläufe 2. Sklaverei 3. Sippenzerfall, Kasten, Zünfte 4. soziale Schichtung 5. Huptlinge und Fürsten 6. Hörigkeit, Lehen, Beamtentum 7. Zerfall der Schichtung 8. Kampf, Krieg und Friede 9. Despotie und Tyrannis 10. Staat 11. Expansion und Kolonisation. IV. Siedlung A. Niederlassung 1. in formaler Hinsicht a) vorübergehende Niederlassungen b) dauernde Niederlassungen 2. in sozialer Hinsicht a) in homogener Gesellung b) bei Überschichtung c) in Würfelucg B. Unterkünfte 1. Lager 2. Bauten. Drittens behandelt Thurnwald „*Die Wirtschaft der Naturvölker*“ (S. 307):

Darin u. a. Folgendes: Die Wirtschaftshorizonte der Nahrungsversorgung A. Wildbeuter (Jäger, Fänger und Sammler) B. Pflégliche Behandlung von Pflanzen und Tieren 1. Feldbauern a) Grabstockbau b) Hackbau c) Be- und Entwässerung 2. Viehhälter a) Kleinviehhälter b) Großviehhälter 3. Pflugbauern mit Großvieh. Erzeugnisse der Hand, Güterumlauf und Arbeit A. Handwerk B. Tausch, Handel, Verkehr, Verteilung C. Wertsymbole und Geld D. Arbeitsteilung und Spezialisierung, Arbeit und Lohn, Bedarf, Erwerb, Wettbewerb und Wirtschaftsmacht.

⁹ 1869–1954. Feldforschung auf den deutschen Pazifikinseln in den Jahren vor dem Weltkrieg.

¹⁰ Thurnwald, Richard; *Die menschliche Gesellschaft in ihren ethnozoologischen Grundlagen*; Berlin und Leipzig 1931/34, 5 Bände.

Ähnlich eingehend sind die andern Gebiete der Völkerkunde behandelt L. Adam (Berlin) *Ethnologische Rechtsforschung*; Dr. Hans Nevermann¹¹ *Ergologie und Technologie*; Prof. Dr. S. Deeters¹² (Bonn) *Vergleichende Sprachwissenschaft*; ferner: *die Kunst der Naturvölker*: Preuss: *Die Dichtung*; Marius Schneider¹³ *Die Musik*; Eckart v. Sydow¹⁴ *Die bildende Kunst*. — Das Gebiet der Religion mit seinen schwierigen Problemen hat Preuss selbst übernommen und in sehr geistvoller Weise, dem Leben gerecht zu werden versuchend, behandelt. Gerade auch im Hinblick etwa auf Shintō sind Preuß' Ausführungen sehr beachtenswert.

Von besonderem Interesse für unsre Mitglieder sind die Ausführungen betr. der Notwendigkeit und Dringlichkeit der Orientalistik „Von größerer Bedeutung für die Aufhellung geschichtlicher Prozesse ist die Orientalistik. Ja, es hat den Anschein, als ob der Ethnologe, der vorwiegend geschichtlich arbeiten will, sich fast ganz auf das Gebiet der Schriftvölker und damit der iranischen, indischen, chinesischen und japanischen Völkerkunde verwiesen sähe. Vor allem in der chinesischen Literatur steckt ein ungeheurer Schatz von völkerkundlichem Material, das für die Fragen des relativen Veränderungstempos kultureller Erscheinungen noch so gut wie unausgewertet ist. Dabei erreicht dieses Material eine zeitliche Tiefe von vielen Jahrhunderten, manchmal Jahrtausenden! Die Auswertung dieses Stoffes wird in vollem Umfange wohl nur den chinesischen, japanischen usw. Ethnologen im Laufe der nächsten Jahrzehnte möglich sein, weil diese die Sprachen beherrschen. Wenn aber die europäische und die deutsche Ethnologie auf der Höhe bleiben will, wird sie in höherem Umfange als bisher einen Nachwuchs ausbilden müssen, der sich die nötige technische Vertrautheit mit dem Stoff der orientalischen Völkerkunden erwirbt. Die Bedeutung der Orientalistik für die Völkerkunde erhellt auch daraus, daß Inder, Chinesen und Japaner an Zahl zusammen nahezu die Hälfte der Menschheit ausmachen.“ (S. 31/32)

Wie schon in diesen Ausführungen klare Forderungen erhoben werden, so mündet das ganze Werk unmittelbar in die Praxis aus (letzter Teil des Werkes), einmal sozusagen in die theoretische, auf Mehrung der Wissenschaftskennntnisse bedachte: ausführlich werden Anleitungen gegeben, wie denn im Felde der Forschung zu forschen sei, und zwar ins Einzelne Praktische gehende Anleitungen auf den verschiedensten in Betracht kommenden Gebieten: für den Fachmann wie für den „Liebhaber im Felde“ ein sehr wertvoller Teil des Werkes. Andererseits aber mündet dies wissenschaftliche Werk unmittelbar in die große Praxis aus, d. h. in die Völkerpolitik. Folgende Abschnitte zeigen das Ethnologie und Politik, insbesondere koloniale Eingebornenpolitik; der kulturelle Zerfall der Naturvölker durch die Zivilisation (Bevölkerungsrückgang, wirtschaftliche Gründe des Kulturzerfalls; soziale, geistige Gründe desselben); das Mischlingsproblem in den Kolonialgebieten (Stellung der Mischlinge im Kulturwandel, die drei Möglichkeiten; die Mischlinge und das Europäertum); die Europäisierung und ihre Methoden; voraussetzbare und problematische Zukunftswirkungen derselben). — Auf wenigen Seiten (384-404) erhalten wir hier eine für die weltpolitische Gesamtbetrachtung der Gegenwart überaus aufschlußreiche Darstellung.

Wir wünschen dem Werke die größtmögliche Verbreitung, gerade auch unter den im gesamten Osten Tätigen! H. Bohner.

Es folgen mehrere Seiten „Probestellen“ also wörtliche Zitate.



¹¹ 1902–82. Südsee und Südostasien waren sein Hauptforschungsgebiet.


¹² Gemeint ist wohl: Gerhard Deeters, 1892–1961, Prof. in Bonn seit 1935, Arbeitsschwerpunkt kaukasische Sprachen.

¹³ Marius Karl Alfons Schneider, 1903–82. ¹⁴ Auch Sydow, Eckard von. Kunsthistoriker 1885–1942.

Diese Datei ist ein Anhang zur Webseite

bohnerbiographie.zenwort.de

Erstellt am 3. April 2018 von **Adi Meyerhofer**, München.

Der zugrundeliegende Text ist nach japanischem Urheberrecht gemeinfrei. Die vorliegende elektronische Bearbeitung wird unter den Bedingungen der *Creative Commons*-Lizenz  4.0, d. h. „Namensnennung“ und „Weitergabe unter gleichen Bedingungen“ zur Verfügung gestellt (Lizenztext: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode>).



<https://bohnerbiographie.zenwort.de>